

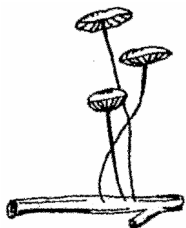
Die WWF Kampagne „auf bald im Wald“

Im Rahmen der weltweiten living planet campaign des WWF haben sich bereits mehr als 20 Länder verpflichtet, mindestens 10% ihrer Wälder als Schutzgebiete zu sichern. Wälder beherbergen weltweit die grösste biologische Vielfalt. Dies gilt für die stark bedrohten Tropenwälder, aber auch für den Wald vor unserer Haustür.

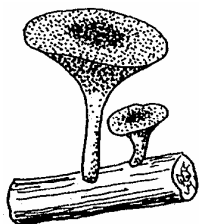
Zwar ist die Waldgesetzgebung der Schweiz seit 100 Jahren vorbildlich. Trotzdem fehlen in gut erschlossenen Wäldern strukturreiche Alters- und Zerfallsfasen (s. Abb.1).

Zusammen mit Berner Waldbesitzern leistet der WWF einen Beitrag zur Ausscheidung von kleinen und grossen Naturwaldflächen. Innerhalb eines Jahres sind über 150 ha vertraglich gesichert worden; weitere Flächen werden zur Zeit langfristig aus der Nutzung entlassen.

In Naturwäldern, aber auch in kleinflächigen Altholzinseln, bieten alternde und tote Bäume einer Vielfalt an spezialisierten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Wenn durch die weit ausladenden Kronen alter Buchen oder anderer Laubbäume wieder mehr Licht auf den Boden dringt, wird die pflanzliche Vielfalt gefördert. Zahlreiche Insekten und Kleintiere werden angezogen, die ihrerseits als Nahrung für Vögel dienen. Lebewesen, die auf den Abbau von Totholz angewiesen sind, können sich ausbreiten.



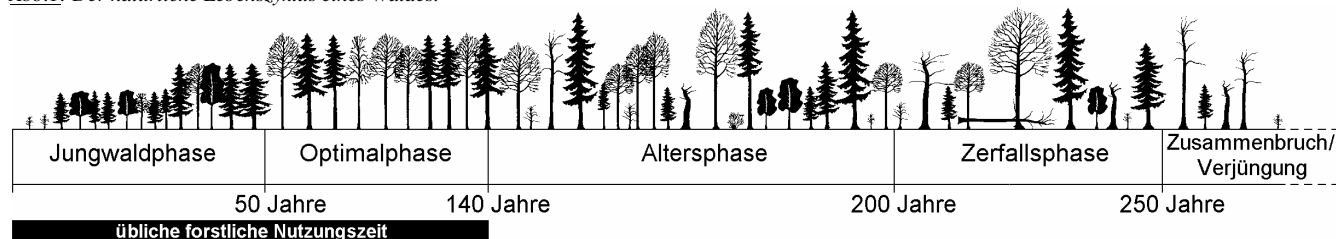
Der Knoblauchschwindling besiedelt am Boden liegende abgestorbene Äste, ist aber trotz Name und Geruch nicht geniessbar.



Der Winterporling baut totes Laubholz ab, unter anderem Buchen. Er ist nur im Winterhalbjahr zu finden und häufig in Bachauenwäldern.

Naturwaldflächen erfordern keinen Aufwand – es genügt, der Natur ihren Lauf zu lassen.

Abb.1: Der natürliche Lebenszyklus eines Waldes.



Berner Wald und Buchenwald

Gut die Hälfte des Berner Waldes ist in öffentlichem Besitz; 48.9% gehört Privaten. Dabei handelt es sich oft um kleine Waldflächen von wenigen Hektaren. Der Wald ist bei nachhaltiger Nutzung eine unerschöpfliche Ressource, insbesondere für umweltfreundliche Bau-, Industrie- und Brennstoffe. Die Wirtschaftlichkeit der Holzproduktion steht und fällt allerdings mit dem Holzpreis.

Von Natur aus stocken an den Steilhängen des Wohlensees vor allem Waldmeister-Buchenwälder. Im Flüegrabenrain dominieren ältere Laubbäume. Neben den Buchen kommen auch Eschen, Ahorne, Hagebuchen, Trauben- und Stieleichen, Kirschbäume und Weisstannen vor.

An trockenen Standorten sind Waldföhren, an feuchten Stellen Weiden anzutreffen.

Im Frühling, bevor die Buchenblätter treiben, ist der Boden mit blühenden Krautpflanzen wie Buschwindröschen und Waldveilchen überzogen. Nach dem Austreiben der Blätter erreicht nur noch wenig Sonnenlicht den nun dämmerigen Waldboden. Die Frühjahrsblüher fruchten bald; zurück bleiben nur die Grüntöne der Blätter.

Wo durch das hangbedingte Schrägwachstum und beeinflusst von Rutschungen, Wind und Schneedruck ältere Bäume umstürzen, stellt sich mit dem neuen Lichteinfall sofort eine natürliche Verjüngung ein. Dies verleiht dem Waldbestand eine dynamische Entwicklung.

Die Wälder am Wohlenseeufer sind teilweise so schwer zugänglich, dass sich die Holznutzung heute vielerorts nicht mehr lohnt. Dies trifft auch auf die Waldparzelle im Flüegrabenrain zu. Sie wird im Auftrag der Grundeigentümerin BKW Energie AG durch den Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern betreut - seit 2002 mit dem FSC-Zertifikat für umwelt- und sozialgerechte Waldbewirtschaftung.

Die BKW Energie AG hat sich durch einen Vertrag verpflichtet, auf die Holznutzung im Flüegrabenrain bis ins Jahr 2050 zu verzichten. Dafür sagen sich dort nun Fuchs und Hase gute Nacht. Auch Rehe, Dachse, Marder, Igel und viele Vögel schätzen den ungestörten Lebensraum.

In der Gemeinde Mühleberg ist damit das erste Naturwald-Reservat der Region Bern gemäss dem neuen kantonalen Waldgesetz langfristig gesichert worden.

NATURWALD FLÜEGRABERAIN



11.3362 ha, Gemeinde Mühleberg

eingeweiht am 14.9.2000

Forstbetrieb Burgergemeinde Bern,



BKW FMB Energie AG und WWF Bern

Alt- und Totholz ermöglicht Lebensvielfalt

Ob Baumsaft, frische Rinde oder dürres Holz, Faulmaterial oder Moder – unzählige Insekten, Milben, Pilze, Flechten, Moose und sogar höhere Pflanzen können von und in Bäumen leben. Viele davon sind auf Totholz angewiesen, darunter seltene und bedrohte Insektenarten.

Zwar ist Totholz zum Beispiel für Insektenlarven nicht direkt nutzbar, doch können sie seinen Nährwert über das Wurzelgeflecht holzersetzender Pilze oder mittels Kleinstlebewesen der Darmflora erschliessen.

Bei den spezialisierten Insekten ist nicht nur die Menge und Dicke an stehendem und liegendem Totholz wichtig. Massgebend sind vor allem die Distanzen zwischen den einzelnen Holzstücken. Viel abgestorbenes Holz auf einer kleinen Fläche erhöht die Chance für die zahlreichen Spezialisten, ein zur Eiablage geeignetes Stück innerhalb ihrer Reichweite zu finden.



Die Larven dieser Raubfliegenart (Abb. links) und vieler Schwebfliegen (Abb. rechts) leben in Alt- und Totholz.

Bei den Totholzbewohnern gibt es verschiedene Wohnformen:

- Rindenbrüter (z.B. Borkenkäfer)
- Holzbesiedler (z.B. Klopfkäfer und viele Pilzarten, am Wohlensee z.B. der schwarzfüssige Porling)
- Holzpilzbesiedler (z.B. Käfer und Fliegen in Baumschwämmen)
- Holzmulmbesiedler (z.B. Mulmnadelschnecken, die auf verrottenden Holzstücken leben, Moderbewohner (z.B. Regenwürmer)



Die bis 2 cm lange Schliessmundschnecke (s. Abb.) ist unter der Rinde von Totholz zu finden.

Auch im Wirtschaftswald kann die Lebensvielfalt gefördert werden: Einzelbäume und Baumgruppen in Altholzinseln sollen über das Nutzwalter hinaus bis zum natürlichen Absterben stehen bleiben. Sie sichern spezialisierten Tieren und Pflanzen das Überleben.

Der WWF möchte, dass auf 15% der Waldflächen die Natur Vorrang hat; mind. 5% sollen sich ohne menschliche Eingriffe entwickeln.

Buchen sind gastfreundlicher als Fichten

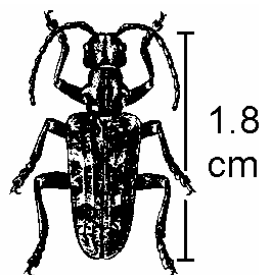
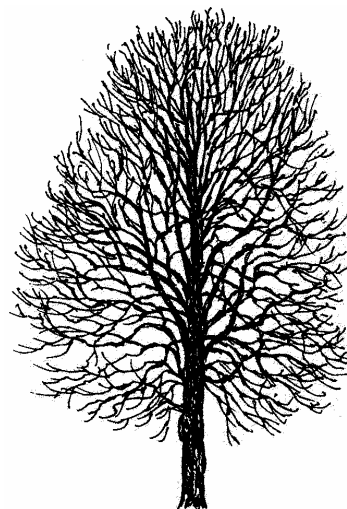
Alte und absterbende Laubbäume beherbergen in und auf ihrer Rinde eine wesentlich grössere Artenvielfalt als Nadelbäume: So können auf einer Fichte bis zu 200 verschiedene Totholz-bewohnende Käferarten vorkommen. Bei der Buche sind es 600 und bei der Eiche sogar 900 verschiedene Käferarten.

Die Buche hat eine silbergraue Rinde. Ihr hartes Holz eignet sich zur Herstellung von Möbeln und liefert ausgezeichnete und nachhaltig nutzbare Heizenergie. In unseren Wäldern wächst soviel Holz nach, dass 2-3x mehr als heute verheizt werden könnte.

Die Buche kann bis 250 Jahre alt werden, während Linden und Eichenbäume sogar 1000 Jahre lang leben können. Mit 2000 Jahren stellt die Eibe den Altersrekord in Europa.

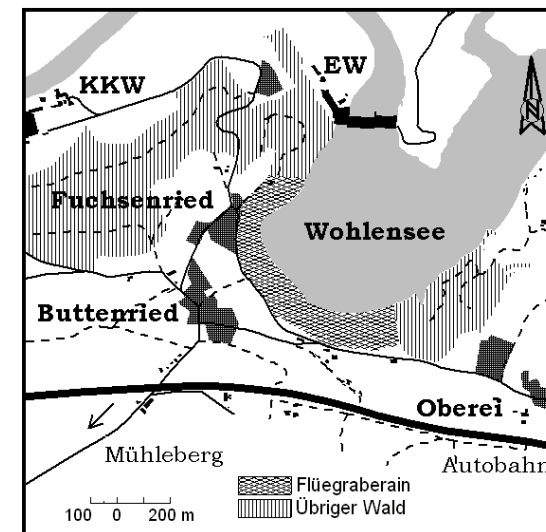
Die Larven des Schrotbockes fressen Nahrungsgänge in alten Stämmen oder Laubholzstöcken (u.a. von Eichen und Buchen). Darin bauen sie nestartige Puppenwiegen. Sie fördern so den Stockabbau und sind bodenbiologisch bedeutungsvoll.

Holzabbauende Insekten übertragen keine Krankheiten und sind für gesundes Holz nicht schädlich. Dies trifft auf die grosse Mehrheit der baumbewohnenden Insekten zu.



Bitte Wege nicht verlassen !

Die Naturwaldparzelle im Flüegeraberain soll sich ohne menschliche Eingriffe entwickeln, so dass mit der Zeit alle Altersstadien der Waldentwicklung mit ihren typischen Pflanzen- und Tiergemeinschaften vorkommen.



Zugang möglich von Oberei oder Fuchsenried, Postautolinie Bern – Mühleberg - Gümmenen

Kontaktadressen:

WWF Bern: Bollwerk 35, 3011 Bern
Tel.: 031/ 312 15 79, Fax: 031/ 312 24 02
e-mail: wwf-be@bluewin.ch
www.wwf-bern.ch

Forstbetrieb Burgergemeinde Bern
Tel.: 031/ 328 86 41, Fax: 031/ 328 86 59
e-mail: ffb@bluewin.ch
Förster: Michel von Fischer 079/ 216 94 45

Dieses Naturwaldprojekt wird unterstützt von:

BKW Energie AG, Bern (Waldeigentümerin)
Einwohnergemeinde Mühleberg

Spenden: PC 30-1627-7 WWF Bern, Vermerk „Wald“

WWF Bern

- Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft
- Ich hätte gerne ____ Expl. Faltblatt
- Informationen zu _____

Name: _____

Adresse: _____

